

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Fehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstätt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Spalte 15 Pfg. pro Zeile, für die übrigen 10 Pfg. pro Zeile. In der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfennig. Incl. Frachtkosten. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellschein.

Telefon 2027.

Telefon 2027.

Nr. 111

Mittwoch, den 13. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Der Krieg gegen Mexiko.

Die Schlacht um Tampico.

Alle amerikanischen Einwohner von Tampico befinden sich auf den Kriegsschiffen, andere Ausländer sind über den Petroleumdistrikt zerstreut. Im Scheine der brennenden Petroleumbehälter warf die Artillerie der Rebellen eine Granate nach der anderen aus 20 Feldgeschützen in die Reihen der Soldaten im Mittelpunkt der Stadt und setzte die Wälle mit Schrapnell, um für einen Sturm der Infanterie General Carranzas Weg zu legen. Zum ersten Male hatten die Rebellen eine gleich starke Artillerie. Die Granaten der Rebellen sind von General Villa in Cuernavaca selbst gefertigt worden. 7000 Rebellen beteiligten sich am Kampf; ihre 20 Feldgeschütze richteten großen Schaden an.

Die Rebellen planen angeblich, die Petroleumleitungen von Tampico zu zerstören und das Öl in Brand zu setzen. Sie wollen dadurch Huertas zwingen, die Einnahme Tampicos bisher unmöglich machen, zu vertreiben.

Mexikanischer Protest.

Der mexikanische Minister des Auswärtigen Ruiz hat bei den Friedensvermittlern in Washington telegraphisch dagegen protestiert, daß einige amerikanische Torpedoboote und ein Transportschiff auf der Höhe von Lobos Island zwischen Tampico und Veracruz erschienen sind und Truppen gelandet haben, die die Leuchturmwächter verhafteten, aber wieder freilassen, nachdem diese die Apparate übergeben hatten. Ruiz hat um Vorstellungen bei der Regierung der Vereinigten Staaten ersucht.

Er mordung von Engländern.

In Guadalupe in Mexiko wurden die Engländer Williams und Goodley von aufrührerischen Grubenarbeitern in der El Estero Mine getötet, während sie nach gestohlenen Silberbarren suchten. Als die Rache Rache vornehmen, wurden alle fremden Angestellten angegriffen. Williams und Goodley gaben nun ihre Waffen ab, in der Meinung, daß dies die Unruhen beenden werde, wurden aber beide sogleich niedergestochen und schrecklich verstümmelt. Die übrigen Fremden wurden gefangen genommen, aber später wieder freigelassen.

Verhaftung von mexikanischen Geistlichen.

In Veracruz wurden der Vater Blanco und mehrere Kaplanen sowie die Bediensteten des Pfarrhauses von den Amerikanern unter der Anklage verhaftet, daß sie in der Kathedrale Waffen verborgen hätten und von dem Turm der Kirche aus auf die amerikanischen Truppen geschossen hätten. Die amerikanischen Matrosen beschoßen den Turm, der zerstört wurde. Von den Schüssen innerhalb des Turmes konnten die Amerikaner aber keine Spur entdecken. Daraufhin drangen die amerikanischen Soldaten in das Pfarrhaus, wo man angeblich Waffen entdeckte. Die verhafteten katholischen Geistlichen bleiben bei ihrer Aussage, daß in der Kathedrale keine Waffen verborgen wurden. Die amerikanischen Offiziere der Verhaftung austreten erhalten müßten, aber die Katholiken, daß verschiedene amerikanische Matrosen durch Schüsse vom Turm der Kathedrale getötet wurden, zwingen sie dazu.

Die Lage in Albanien.

Zugeständnisse des Fürsten von Albanien an die Epiroten.

Der Fürst von Albanien hat den Epiroten die Anerkennung der Freiheit der Schule sowie der Religion und die Autonomie der bestehenden Rechte zugesagt. Ebenso hat er die Einweisung der Epiroten in die Gendarmerie genehmigt und einen christlichen Gouverneur für den Epirus ernannt. Die Forderung nach Schaffung eines epirotischen Landtages und der Einsetzung eines Epiroten als Gouverneur für den Epirus sowie epirotische Offiziere für die Gendarmerie wurde abgelehnt.

Der Waffenstillstand in Albanien.

Die Epiroten haben Erzula geräumt. Das epirotische Komitee teilt mit, daß die Räumung dieses Ortes aus strategischen Gründen verfügt worden sei. Der Waffenstillstand hat tatsächlich am 7. Mai begonnen.

Schaffung einer neutralen Zone im Epirus.

Durch einen Beschluß, den die Internationale Konferenz in Korfu gefaßt hat, haben sowohl die griechische Regierung als auch Bulgarien die Notwendigkeit der Schaffung einer neutralen Zone im Epirus anerkannt. Durch diese neutrale Zone, die nach dem Stande der Kriegslage vom 9. Mai abgegrenzt wurde, sollen Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Streitkräften verhütet werden.

Politische Rundschau.

Der Kaiser wurde am Montag nachmittag auf

seiner Fahrt zu den westlichen Befestigungsanlagen von Metz in der verschiedenen lothringischen Ortschaften überall freudig begrüßt, die festlichen Flaggen schmückten. Am Abend speiste der Kaiser beim Bezirkspräsidenten Freiherrn von Gemmingen. Am dem Diner nahmen u. a. teil außer den Herren des kaiserlichen Gefolges der Statthalter von Lothringen und die Spitzen der Behörden.

Der Reichskanzler empfing aus Anlaß des Hinscheidens seiner Gemahlin in Laufe des gestrigen Tages telegraphisch die Beileidsbezeugungen aller deutscher Bundesfürsten und vieler Souveräne und Staatsoberhäupter der fremden Staaten. Die Kaiserin hat am Montag nachmittag den Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg einen Kondolenzbesuch abgeleistet. Der Kaiser wird sich bei der Trauerfeier durch Prinz Eitel-Friedrich von Preußen vertreten lassen. Auch der französische Ministerpräsident Doumergue sprach dem Reichskanzler telegraphisch sein Beileid aus. Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 12 Uhr im Reichstagspalast statt, die Beerdigung am Donnerstag 2½ Uhr von der Kirche in Hohenfinow aus im englischen Kreise.

Der türkische Sultan verlieh in Würdigung der besonderen Dienste beim Roten Halbmond der Tochter des deutschen Vizekonsuls von Wangenheim und der Tochter des französischen Vizekonsuls von Compard den Ehepatat-Orden zweiter Klasse.

Deutsches Kapital für Haiti. Der in Paris erscheinende „New York Herald“ erklärt, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß infolge des englischen Ultimats an Haiti betr. Zahlung von 250 000 Mark eine tatsächliche Verständigung mit der Deutsch-Haitianischen Handels-Gesellschaft durch Vermittlung des deutschen Geschäftsträgers in Haiti, Dr. Paphl, zustande gekommen ist. Die den Abschluß einer Anleihe von 8½ Millionen Mark für die Regierung bezweckt. Als Austausch dafür wird Deutschland eine Kohlenstation und einen Anlegeplatz in St. Nicolas auf Haiti erhalten sowie die Kontrolle über die hervorragenden Häfen von Haiti.

„Es ist offenbar“, so fügt das Blatt hinzu, „daß, wenn die Vereinigten Staaten nicht sofort Ordnung in die Finanzen von Haiti bringen, die Republik vollkommen unter deutsche Kontrolle geraten wird. Deutschland wird außerdem eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission ernennen, die die Zollkontrolle in Haiti zu versehen haben wird. Ein Mitglied der Kommission muß deutscher Nationalität sein, die beiden anderen können frei gewählt werden. Das Staatsdepartement in Washington ist natürlich dieser ganzen Abmachung absolut feindlich gesinnt, aber die Lage in Mexiko gestaltet die deutsche Tätigkeit zu einer ernsthaften Drohung, zumal Brühn offenbar zögert, eine definitive Handlung vorzunehmen.“

Ein deutsches Krankenhaus in Paris ist jetzt gesichert. Nachdem in der Vorstadt Sèvres ein Anwesen für 105 000 Francs erworben worden ist, hat sich unter dem Vorsitz des deutschen Vizekonsuls eine deutsche „Krankenheimgesellschaft“ gebildet, deren Kapitalfonds gegenwärtig 800 000 Mark beträgt. Das Anwesen besteht aus einem stattlichen dreistöckigen Wohngebäude, das einst als Schloß gedacht und erbaut war, einem Garten, Terrasse, Stallung und Pfortnerhaus. In den Sälen werden 50 Kranke untergebracht werden können. Da die Mietverträge noch bis zum 31. Dezember 1916 laufen, dürfte das deutsche Krankenhaus seine Pforten für die Patienten erst im Jahre 1917 öffnen. Als zukünftiger Leiter wird der zweite Vorsitzende der Krankenheimgesellschaft, Dr. med. Paul Schöber, ein gebürtiger Stuttgarter, genannt, der viele Jahre lang in Hand mit dem Deutschen Hilfsverein, der deutschen Botschaft und dem deutschen Generalkonsulat an der Verwirklichung des Planes gearbeitet hat.

Eine direkte Fernsprechkommunikation zwischen Deutschland und Schweden mit Anschlüssen in Gothenburg und Stockholm soll im Jahre 1915 angelegt werden. Die Telegraphendirektion in Stockholm hat die schwedische Regierung ersucht, das Parlament um Bewilligung von 720 000 Mark für diese Zwecke anzuweisen.

Die Universitätsfrage in Dresden ist noch immer trotz des ablehnenden Standpunktes der sächsischen Regierung im Gange. Die Stadt Dresden hält an ihrem Universitätsplan fest und kauft bereits ein großes Baugelände für die Universitätszwecke an.

Parlamentarisches.

Neben das Arbeitsprogramm des preussischen Abgeordnetenhauses kamen die Parteiführer dahin überein, den Etat, wenn irgend möglich, bis zum Himmelfahrtstage festzustellen. Die dritte Lesung würde danach voraussichtlich am Montag nächster Woche beginnen. Am ersten Sitzungstage nach Himmelfahrt, also am 22. Mai, soll unter allen Umständen die Besoldungsfrage auf die Tagesordnung kommen. Neben der Frage, ob die Arbeiten des Landtages noch vor Pfingsten oder erst nach Pfingsten erledigt werden sollen und können, wurde eine Einigung nicht erzielt.

Mit der Besoldungsfrage hat sich die Centrumsfraktion des Reichstages am Dienstag vormittag noch einmal beschäftigt. Sie kam zu dem Entschluß, bei ihrer bisherigen Haltung gegenüber dem Standpunkt der Regierung zu verharren. Die Verhandlungen unter den Parteien dauern fort. Auch Schaffmeister Rahn hatte am Dienstag im Reichstag mit verschiedenen Parteiführern in dieser Angelegenheit Besprechungen.

Belgien.

Prinzessin Louise von Belgien schließt Frieden mit ihren Gläubigern. Zwischen beiden Parteien ist ein endgültiger Vergleich dahin geschlossen worden, daß die Prinzessin zur Verteilung an ihre Gläubiger den Betrag von 3 600 000 M. zur Verfügung stellt.

Frankreich.

Neue Vorschriften für die französischen Militärfieger. hat das französische Kriegsministerium infolge der verschiedenen Landungen französischer Aviatiker auf deutschem Gebiet erlassen, wonach diese unter allen Umständen eine Annäherung an der Grenze vermeiden müssen und feindliche Flüge ausführen dürfen, die sie unter Umständen über das französische Gebiet hinausführen würden. Sollten sie durch Nebel in der Nähe der Grenze überrascht werden, so müssen sie sofort ihre Richtung ändern. Derselbe Vorschriften bezieht sich auch auf die Verfluchtsschiffe. Die Führer von Freiballons werden ersucht, bei ihren Aufstiegen alle Maßnahmen zu treffen, um mindestens 3 km von der Grenze entfernt eine Landung vornehmen zu können. Jedes Ueberschreiten der Vorschriften muß sofort telegraphisch dem Kriegsminister gemeldet und zum Gegenstand eines ausführlichen Berichtes gemacht werden.

Rußland.

Militärisches Arbeitsverhältnis in einer russischen Fabrik. Die Werksstätten der Fabrik Obukow, die dem Marineministerium unterstehen, haben ein neues Reglement ausgearbeitet, das sich auf die Einstellung von Arbeitern bezieht. Nach dem neuen Reglement treten die Arbeiter in eine Art militärisches Verhältnis ein; die Zeit ihrer Beschäftigung in der Fabrik wird auf ihre Dienstjahre in Anrechnung gebracht. Ferner müssen sie bei Eintritt der Arbeit eine Art Fahneneid schwören und sich verpflichten, niemals die Arbeit zu unterbrechen, um an Streikbewegungen oder anderen Manifestationen teilzunehmen.

Ein österreichischer Spion wurde in Kamenetz-Bodolst in Südrussland verhaftet. Man fand bei ihm Zeichnungen, Karten und Briefe, die ihn der Spionage klar überführten. Der Verhaftete hatte in Odessa mehrere Staatsbeamte für seine Zwecke zu bestechen versucht.

Die Anwesenheit von 60 jüdischen Studenten erfolgte in Odessa. Die Studenten waren dorthin von Charkow gereist, um ihr Staatsexamen abzulegen.

Reinen Forderung von Straßlingen hatte sich in Simbirsk (Rußland) ein Kreispolizeichef Charkewitsch vor der kaiserlichen Gerichtskammer zu verantworten. Um die Straßlinge zum Geständnis zu bringen, hatte er sie geschlagen bis sie ihre Besinnung verloren, hatte ferner ihnen mit einer Kerze Mund und Ohren gebrannt. Auch aufgehängt hatte er seine Opfer, aber sie noch vor Eintritt des tödlichen Momentes abgeschnitten. Charkewitsch erklärte vor Gericht, er habe doch nichts anderes getan, als was man auch sonst in den russischen Gefängnissen tue. Im wurden zwei Fälle mittelalterlicher Forderung nachgewiesen, wofür das Gericht ihn zu zwei Monaten und 20 Tagen Zerstörung verurteilte.

England.

Unter der Suffragettenplage muß in England sogar der königliche Hof leiden. Bei der Galavorstellung am Montag in dem königlichen Cobent Garden-Opernhaus in London, der das englische und dänische Königs-paar bewohnten, erhob sich eine Suffragette und schrie: „König Georg, in Ihrem Lande werden Frauen gefoltert!“ Hierauf packten sie mehrere Herren und warfen sie hinaus. Andere Wahlweiber streuten Flugblätter unter das Publikum.

Afrika.

Die Ermordung des norwegischen Konsuls Watt ist, wie jetzt mit Bestimmtheit feststeht, auf einer Reise nach Tunis in Nordafrika im Eisenbahnzuge erfolgt. Polizeibeamte verhafteten am Montag in einem Cafe von Tunis zwei junge Leute, die des Mordes verdächtig erschienen. Auf dem Polizeikommissariat angelangt, wurden beide aufgefordert, ihre Papiere vorzulegen. Statt einer Antwort zog der eine einen Revolver hervor und feuerte vier Schüsse auf den Kommissar ab. Ein anwesender Polizist erwiderte die Schüsse und brachte dem Verbrecher tödliche Verletzungen bei. In der allgemeinen Verwirrung machte der andere Verhaftete den Versuch, die Flucht zu ergreifen, konnte jedoch kurze Zeit darauf wieder festgenommen werden.

Soziales.

Römische Zigarrenhändler-Unruhen. Die Inhaber der römischen Zigarrengeschäfte sind aufs höchste unzufrieden mit verschiedenen vom Fiskus getroffenen Bestimmungen und haben infolgedessen am Montag eine Protestversammlung abgehalten, in deren Folge die Teilnehmer in geschlossenem Zuge die Stadt durchzogen. Es wurden Rufe wie „Hoch die Republik“ ausgestoßen. Den Polizisten, die den Zug zerstreuen wollten, wurde heftiger Gegenstand entgegengesetzt. Es kam zu einer blutigen Schlägerei. 30 Personen wurden verletzt.

Aus Stadt und Land.

Vernichtung der Expedition Nordenstjöld. Ein gegenwärtig in Gleichenberg in Steiermark weilender Missionar namens Holler hat aus Beni in Bolivien folgende Nachricht erhalten: „Baron Erlend Nordenstjöld, der schwedische Forscher, der seinerzeit bei dem Missionar in Jaguara wohnte, scheint samt seiner Karawane ein Opfer der wilden Beni-Indianer geworden.“

den zu sein. Nachdem schon an zwei Posttagen keine Nachrichten von ihm einkamen, kam unlängst einer seiner Begleiter blutüberströmt nach St. Anna (Beni) und konnte in seinem Delirium nur die Worte hervorstoßen: „Nordenstjöld — Barbaren — Cuseo.“ Der Mann starb kurz darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an den Folgen der erlittenen Verletzungen.“ Danach hält man die Expedition Erland Nordenstjöld für verloren.

Wieder ein Berliner Schülerelbstmord. Ein 17-jähriger Untersekundaner, der vor drei Wochen aus der elterlichen Wohnung in Berlin-Charlottenburg verschwunden war, versuchte sich am Montagabend in der Wohnung eines Musikers in Berlin-Halensee zu erschießen. Die Kugel streifte die Lunge, so daß er schwer verletzt dem Schöneberger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Tod auf der Flucht. Am Montag nachmittag wurde in der im vierten Stock liegenden Wohnung eines Wäders in Berlin der Arbeiter Baumer, der als Teilnehmer an einem Einbruch in ein Stiefelgeschäft ermittelt worden war, festgenommen. Der Einbrecher selbst und ein noch unbekannter Mann, die sich neben dem Zimmer auf dem Abort versteckt hatten, sprangen, als die Beamten sich an eine Durchsuchung der Wohnung machten, aus dem Klosettfenster vier Stockwerke tief auf den Hof hinab, wo sie besinnungslos liegen blieben. In einem Krankentransportwagen schaffte man beide nach der Charité, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Bei der Besichtigung der Wohnung des Einbrechers fand man etwa 100 Paar Stiefel.

Des Kindes Engel. Durch einen glücklichen Zufall ist das dreijährige Töchterchen eines Bahnarbeiters in Berlin-Schöneberg vor einem grauenhaften Tode bewahrt worden. Es befand sich allein in der im dritten Stockwerk befindlichen Wohnung und war auf das Fensterbrett geklettert. Durch die Klänge eines Leierkastens verlockt, beugte es sich zu weit aus dem Fenster, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Glücklicherweise blieb das Kind des Mädchens an einem Rosenstock hängen, der an einem starken Pfahl des kleinen Hofgartens befestigt war. Der Pfahl brach zusammen, dämpfte jedoch den Sturz so sehr ab, daß das Kind mit einigen Hautabschürfungen im Gesicht davonkam.

Thormann-Alexander unter Meineidverdacht. Wegen den in Köslin in Haft befindlichen Thormann wird auch Anklage wegen wissentlichen Meineides erhoben werden, da sich in dem Ermittlungsverfahren herausgestellt hat, daß er in mehreren Prozessen als Zeuge aufgetreten ist, sich bei der Angabe seiner Personals als „Dr. Alexander“ bezeichnet und diese Angabe mit seinem Eide bekräftigt hat. Hierin liegt natürlich ein wissentlicher Meineid. Ihm steht allerdings der strafmildernde Paragraph 157, 1 StGB. zur Seite, nach dem eine Strafmäßigung eintritt, wenn sich ein Zeuge durch die wahrheitsgemäße Angabe selbst einer strafbaren Handlung hätte beziichtigen müssen. — Gegen Thormann wird voraussichtlich Anklage wegen 11 verschiedener Vergehen erhoben werden. Er ist jetzt völlig niedergebrosen, nachdem er erfahren hat, daß seine Frau gegen ihn die Klage auf Nichtigkeitsklärung der Ehe erhoben hat. Am Sonnabend begann er in seiner Zelle zu toben und zu schreien, augenblicklich spielt er den „wilden Mann“, so daß er scharf beobachtet werden muß. Ob der aufgeregte Verdacht, Thormann simuliere jetzt Geisteskrankheit, zutrifft oder nicht, wird die eingeleitete Beobachtung seines Geisteszustandes ergeben.

Eine schwere Speisevergiftung ereignete sich in Celle (Hannover) in dem dortigen großen Hotel „Celler Hof“. Nach dem Essen erkrankten am Montag plötzlich vier Mädchen des Hotels, darunter eines so bedenklich, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Am Montagabend erkrankte auch ein Ingenieur, der regelmäßig in dem Hotel zu speisen pflegt, nach dem Abendessen gleichfalls sehr schwer. Er ist Dienstagmittag unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft be-

schlagnahmt und seziert. Dem Vernehmen nach sollen auch andere Personen in der Stadt erkrankt sein.

Aus Angst vor Einbrechern kletterten in Berlin-Reinickendorf die beiden Kinder eines Arbeiters aus dem zweiten Stock den Fliegableiter hinab. Bald nach 12 Uhr nachts erwachten das 11-jährige Mädchen und sein jüngerer Bruder durch ein aus dem Korridor dringendes Geräusch; sie hörten die Tür mehrere Male schließen, und in der Meinung, daß Einbrecher eingedrungen seien, erhoben sie sich leise, öffneten das nach dem Hof führende Fenster und kletterten an dem am Fenster entlang gehenden Fliegableiter in den Hof hinab. Nur mit dem Hemd bekleidet, pochten sie dann an das Fenster einer im Parterre wohnenden Familie an und erzählten dieser weinend den Vorgang. Während die Leute die zitternden und frierenden Kinder rasch ins warme Zimmer zogen und dort betteten, sandte man zur Polizei, um die vermeintlichen Einbrecher zu verhaften. Als die Beamten in die Wohnung der Kinder kamen, fanden sie dort die Mutter der Kinder vor, die durch mehrfachen Zuschlagen der Haustür das Geräusch verursacht hatte.

Mord und Selbstmord. In einem Hotel in Wien hat in der Nacht auf Dienstag ein Fräulein Helene Freitag den Advokaturkandidaten Dr. Meisel erschossen und sich dann selbst getötet. Das junge Mädchen unterhielt seit neun Jahren mit dem Advokaturkandidaten ein auf Ehe abzielendes Verhältnis. Sie ernährte sich in Wien als Bonne und später als Krankenpflegerin in einem Spital. In der letzten Zeit suchte Dr. Meisel das Verhältnis zu lösen, und das Mädchen kehrte nach Kralau zurück, von wo es circa 25 000 Kronen Abfindung verlangte. Der Advokaturkandidat erklärte sich bereit, 5000 Kronen zu erlegen, und es sollte Dienstagabend in einem Wiener Hotel eine Zusammenkunft zwischen ihm, dem Mädchen und ihrem Bruder stattfinden. Bei dieser Zusammenkunft hat nun das Mädchen den Advokaturkandidaten durch einen Schuß in den Hals getötet und sich dann durch einen zweiten Schuß entleibt.

Eigenartige Belohnung. In Szent Gotthard im Eisenburger Komitat in Ungarn schenkte ein Fremder einem Bürger, der ihm den Weg zur Grenze gezeigt hatte, eine Geige mit den Worten: „Ich habe kein Geld, nehmen Sie die Geige zum Geschenk.“ Bei der Gendarmerie stellte sich nachher heraus, daß die Bioline im Innern die Inschrift trug: „Antonius Stradivarius cremonensis faciebat 1716.“ Die Geige wurde in Steinamanger in Verwahrung genommen. Man hält den Fremden für ein Mitglied der Räuberbande, die jüngst bei einem Berliner Bankier eine Stradivariusgeige raubte.

Verhaftung einer Pariser Betrügerbande. Neun Personen, die viele Pariser Geschäftsleute seit längerer Zeit betrogen haben, sind am Montag von der Pariser Polizei verhaftet worden. Die Bande, die glänzend organisiert war, verschaffte sich gegenseitig Kredite und schädigte auf diese Weise die vertrauensseligen Kaufleute. Die Verbrecher sollen sich in den letzten Monaten für 400 000 Francs Waren erschwindelt haben.

Mord und Selbstmord. Ein Matrose namens Eggelin, der am Sonnabend von einer Amerikareise nach Kopenhagen zurückgekehrt war, fand sich am Montag nachmittag bei seiner Geliebten, einer deutschen namens Klara Zahn, ein und warf ihr vor, ihm während seiner Abwesenheit untreu geworden zu sein. Zwischen beiden entstand ein heftiger Streit, in dessen Verlauf der Matrose auf seine Geliebte drei Schüsse abgab und sie auf der Stelle tötete. Darauf richtete er den Revolver gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

Selbstmord hat in Newyork im Alter von 80 Jahren Hermann C. C. Riemer, welcher der erste Kapitän der Hamburg-Amerika-Linie war, begangen. Vor mehr als 50 Jahren hat er die „Ariadne“, den ersten Dampfer jener Linie, geführt. Später ließ er sich in Newyork nieder und wurde Mitglied der Effektenbörse. Er hinterläßt ein bedeutendes Vermögen.

Kleine Nachrichten.

Der berühmte Dominikanerpatron Kangelredner Bonaventura ist am Dienstag um 7 1/2 Uhr an einem schweren Unterleibsleiden im Alter von 51 Jahren in der St. Maria-Viktoria-Kellerei in Berlin gestorben.

Ein Invaliden verlor, als er sich aus dem Fenster seiner im 3. Stock belegenen Wohnung in Berlin gegen das Gleichgewicht, stürzte hinab und war auf der Stelle tot.

Ein Berliner Kaufmann überfiel seine mit ihm verfeindete Schwiegermutter und verletzte sie durch einen Stich in die Lunge schwer. Der Täter wurde vom Publikum mißhandelt und wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht.

Vermisst wird seit 4 Tagen der 10-jährige Sohn der Witwe Jacobi in Berlin. Er hielt sich am letzten Sonntag bei seiner Tante in Tegel auf. Um 6 Uhr nachmittags verließ der schwächliche Knabe die Wohnung mit einem Fliederstrauch. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Montag nachmittag in Berlin. Ein Fräulein Lucht wurde beim Ueberschreiten des Fahrdamms von einem Auto überfahren. Der Fahrer wurde durch den Unfall verletzt. Die Unglückliche wurde schwer verletzt ins Schöneberger Krankenhaus gebracht.

Ein tödlich verlaufener Vogelflug wurde in Kopenhagen zwischen zwei Regern Hontins und Johnson ausgetrieben, wobei letzterer einen verheerenden Schlag gegen den Unterarm erhielt, daß er daran starb.

In Covilha in Spanien erlitt der Antimilitarist Pereira den Infanteriemajor Correia. Der verhaftete Major wurde von der Volksmenge aus dem Gefängnis herausgeholt und getötet.

In Köln wurde der Arbeiter Reuter, der im Rahmen der Vorjahrs wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden war, durch den Scharfrichter Grödelingerichtet.

In Lublin (Niederösterreich) schenkte ein Alterer einem 11-jährigen Judenknaben Rosmann und zwei anderen ein in Papier gewickeltes Kästchen mit dem Aufdruck, es sei ein Stein zu zerbrechen, da ein Spielzeug darin war. Die Kinder taten es, worauf eine Explosion erfolgte. Der Mann wurde getötet, die beiden anderen verletzt; der Knabe entkam.

Gerihtssaal.

Schwere Strafe. Die Strafkammer in Rastatt verurteilte am Montag den Lotteriekollekteur als H. Willenbrock aus Hamburg, der nicht weniger als 294 Fällen wegen Vertriebes von ausländischen, in Preußen verbotenen Lotterielosen angeklagt war, einer Gesamtstrafe von 28 200 Mark oder im Nichtzahlungsfalle zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Ferner wurden drei andere Lotteriekollekteure aus Hamburg wegen gleichartigen Vergehens zu 1000, 3400 und 4200 Mark verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 12. Mai. Die freundliche Schlusstenne der ausländischen Börsen übte einen guten Einfluß auf die heutige Haltung der Börse aus. Nach dem Kanadamarkte wandte sich das Interesse besonders den Montanaktien zu, in denen sehr lebhaft gehandelt wurde. Im späteren Verlauf nahm das Geschäft mehr merklich ab, womit auch ein leichtes Abwärtsdrehen der Kurse verbunden war.

Bremen, 12. Mai. Baumwollk. American und ling loco 64,75. — Steig.

Getreidepreise. Dienstag, 12. Mai, festesten Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.).
Rüdigberg: W. 16,95—17, S. 16,70.
Danzig: W. 20,30—20,40, R. 15,40—27,20.
Stettin: W. bis 19,50, R. bis 16,80, S. bis 16,20.
Stolp: W. 18,50—19,70, R. 16,40, S. 15,50—16,40.
Posen: W. 19,50—20, R. 16,20—16,50, G. 15,40—15,90—16,10.

Breslau: W. 19,50—19,70, R. 16—16,20, G. 13,80—14,15, S. 15,50—15,70.
Berlin: W. 20—20,40, R. 17,05—17,15, S. 16,20—16,40.
Hamburg: W. 20,30—20,80, R. 16,90—17,40, S. 15,40 bis 17,60.
Hannover: W. 20, R. 17,20, S. 17,40.

Die schreibende Frau.

Roman von Haron.

17) (Nachdruck verboten.)

Die arme Frau hielt inne in dem, was sie dachte, und gefand sich, daß sie es gar nicht weiter auszusinnen wage.

Sie hatte nicht beachtet, daß inzwischen die Finsternis schon hereingebrochen war, und nun bemächtigte sich ihrer mit einem Male ein von Minute zu Minute sich steigende nervöse Unruhe. Sie klingelte hastig und befahl, daß man die Lampe bringe, denn ihr war es, als ob bedrückende Phantome ihr aus der Finsternis entgegentreten würden.

Die Kammerfrau trat ein.
„Welche Toilette soll ich herrichten, gnädige Frau?“
„Wie?“ frage Valerie, die plötzlich vergessen, daß es in ihrer Absicht gelegen hatte, auszugehen.

„Gnädige Frau haben der Köchin gesagt, daß Sie nicht zu Hause speisen werden, da dachte ich —“
„Richtig!“ Sie erinnerte sich jetzt, daß sie zu Frau von Pihen habe gehen wollen. „Und wieviel Uhr war es denn? Schon sechs Uhr?“

Die Kammerfrau stand noch immer regungslos und harter der Antwort, welche sie bekommen sollte. Valerie fuhr sich mit der Hand über die Stirn und fühlte, daß Schweißtropfen auf derselben perlen.

„Ich werde,“ sprach sie zerstreut, „mein violettes Kleid anziehen.“

Die Kammerfrau stand noch immer regungslos da, denn es war dies ein Promenadenkleid nach englischem Zuschnitt, welches man nur des Morgens zu Spaziergängen nehmen konnte.

„Haben denn die gnädige Frau wirklich das violette Straßenkleid gemeint?“ forschte sie endlich zweifelnd.

„Nein, nein, ich war zerstreut.“ beeilte sich Valerie zu versichern, „ich meinte natürlich meine blaue Samtrobe — oder ein Seidenkleid, was Sie wollen, es ist mir einerlei.“ fügte sie hastig hinzu.

Die Kammerfrau entfernte sich einigermaßen verbüßt. Sie hatte ihre Herrin noch niemals in solchem Zustande gesehen; gewöhnlich war sie so genau, so anstandslos, sogar in allem, was ihre Toilette be-

traf. Die plötzlich an den Tag gelegte Gleichgültigkeit mußte daher befremdend wirken.

Die Kammerfrau hatte kaum fünf Minuten das Zimmer verlassen, als Valerie auch schon begriff, daß es ihr vollkommen unmöglich sein werde, sich anzukleiden und sich in Gesellschaft zu begeben. Es frommte zu nichts, wenn sie sich sagte, daß eine kleine Zerstreuung ihr vielleicht gut tue. Sie würde nicht die Kraft besitzen, sich zu beherrschen, sich aufrecht zu erhalten; zu dieser Erkenntnis gelangt, klingelte sie von neuem; die Kammerfrau trat ein.

„Ich gehe nicht aus,“ bemerkte Valerie, „lassen Sie Frau von Pihen absagen, damit sie mich nicht erwarte.“

„Ist sonst keine Botschaft auszurichten?“ fragte die Kammerfrau.

„Warten Sie, ich werde zwei Zeilen schreiben.“ Mit schwankenden Schritten trat sie an ihren Schreibtisch heran, sie griff nach der Feder und wollte ein paar Worte auf das Papier werfen, aber es fiel ihr nichts ein, was sie eigentlich zu sagen habe, und sie gestand sich, daß es auffallen müsse, wenn sie im letzten Augenblick auf eine Einladung verzichte, ohne einen anderen Grund dafür angeben zu können, als daß sie sich darnach sehne, mit ihrem Gatten unter vier Augen zu reden. Hastig schrieb sie nun doch ein paar Worte, in welchen sie ein plötzliches Unwohlsein als Grund ihres Nichterscheinens vorschützte. Dieses Billekt überreichte sie der Kammerfrau.

„Gnädige Frau speisen also zu Hause? Soll ich die Köchin herausschicken, um die entsprechenden Befehle entgegenzunehmen?“

„Nein, nein,“ entgegnete Valerie lebhaft, „sie mag mir servieren, was immer ihr beliebt, nur recht wenig, denn ich fühle mich unwohl. Man möge mir absolute Ruhe lassen, ich empfangen keinerlei Besuche.“

10.

Als Roland um halb elf Uhr von sehr ergiebiger Jagd nach Hause zurückkehrte, trat er pfeifend und in bester Laune über die Schwelle seines Heims, denn der Tag war äußerst heiter und befriedigend gewesen.

„Ist die gnädige Frau noch nicht zurückgekehrt?“ fragte er den Diener, welcher ihm den Mantel ab-

„Sie war gar nicht aus,“ meldete dieser.
„Nicht aus?“ Verblüfft begab sich Roland nach der Tür des kleinen Salons, und auf den ersten Blick las er in den Zügen seiner Frau den Ausdruck ungewöhnlicher Erregung.

„Was ist dir?“ fragte er angstvoll.

„Ohne zu antworten, kam sie geradewegs auf ihn zu, wick seiner zärtlichen Umarmung aus und legte ihre bebenden Hände auf seine Schultern. Sie blühte ihm tief in die Augen und sprach mit gänzlich veränderter Stimme:

„Roland, schwöre mir, daß du nie eine Menschenseele getötet hast!“

Er trat überrascht zurück. „Was soll das heißen?“ forschte er.

„Du wirst es gleich erfahren; vor allem aber schwöre mir bei dem, was dir im Leben am teuersten, am heiligsten, daß durch deine Hand nie ein Mensch gelebt geblieben.“

Erdrückt durch diese plötzliche Erregung, welche gar nicht im Einklang stand mit der sonst so ruhigen Art seiner Frau, trachtete Herr von Rametiere, sie zu beschwichtigen, noch bevor er antwortete:

„Du wirst mich verstehen!“ rief sie immer erregter.

„Wenn ich dir gesagt haben werde — vor allem aber antworte mir und habe die Barmherzigkeit, meine moralische Qual nicht noch zu erhöhen.“

„Sage mir, worin die moralische Qual besteht: ich erschrecke mich in ganz ungewöhnlicher Weise; ich weiß nicht, was dies Verhör zu bedeuten hat, welches du mit mir anstellst, und ich vermag die Ursache nicht zu erraten, die dich dazu veranlaßt!“

„Mein Gott!“ bat Valerie, „weiche doch der Veranordnung meiner Frage nicht aus, Roland! Du trachte dieselbe nicht wie eine Kinderlei, es handelt sich um ernste Dinge. Laß mich nicht unnötig leiden durch dein Schweigen! Du bist ein Ehrenmann, der mich bisher noch nicht belogen hat. Ich beschwöre dich mir auch jetzt die Wahrheit zu sagen, wie immer du selbst auch lauten möge, und ich verspreche dir, daß du dir vollen Glauben entgegenbringen wirst. Hast du ein Menschenleben auf deinem Gewissen? Ja oder nein?“

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

• Eine Sitzung der Gemeindevertretung
findet am Freitag, den 15. Mai, 8 Uhr nachmittags statt.
Tagesordnung siehe Inseratenteil).

Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung das Gesuch des Vogel- und Geflügelzuchtvereins um Ueberlassung der Grasnutzung von den Feldwegen im Distrikt Leidenbeden der Konsequenzen wegen abzulehnen. Der Landwirt Ludwig Heymach gegen angeforderte Umsatzsteuer wird für begründet erachtet und die Steuer um $\frac{1}{4}$ ermäßigt. Das Kaiserliche Telegraphenamtsleitung in der Langgasse und Taunusstraße. Das Kolonial-Abkloß hiergegen keinen Einspruch zu erheben werden. Die Arbeiten bezüglich des Umbaus des Spritzenpumpen werden folgenden Unternehmern vergeben: a) die Mauerarbeiten an Philipp Diefenbach, b) die Beton- und Zimmerarbeiten an Ludwig Mayer, c) die Schreiner bezw. an August Freudenhäuser, d) die Schlosserarbeiten an Hermann Bilo. Der Gemeindevertretung soll die Ueberdeckung Mittel hierzu in Vorschlag gebracht und die erforderlichen Hand noch eine Unterstützungssache zur Beratung.

Goldene Hochzeit. Am kommenden Samstag, den 16. ds. Mts., feiern die Eheleute Phil. Friedr. Kilian und Rosaline geborene Körchner hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch voller geistiger wie körperlicher Frische. Wir gratulieren!

Die **Einwohnerschaft Bierstadt's** hat sich seit dem Jahre 1910 um 195 Personen vermehrt. Der Gesundheitszustand ist im Gegensatz zu anderen Ortschaften Bierstadt mit 15 Neubauten die zweite Stelle ein, ihm folgt sodann Sonnenberg mit 13, während Flörsheim an erster Stelle mit 39 Bauten steht. Auch sind unsere Steuerverhältnisse recht gute, zahlen wir doch nur 100 Prozent Gemeindesteuern, während Massenheim 250 und Flörsch 200 Prozent zahlen.

Briefkasten. Abon. R. Wie lange besteht die Erde und lebt der Mensch auf ihr? Diese Fragen genau zu beantworten, steht wohl nicht im Bereiche menschlichen Wissens. Ungeheure Zeiträume müssen schon über die Erde dahingegangen sein. Man schätzt den Zeitraum der archaischen oder azoischen (Urqueis Urstiefer-Formation) Periode auf 52 Millionen Jahre. Der Mensch als solcher dürfte etwa 100000 Jahre auf den Planeten existieren, meistens rechnete man bis vor kurzem das Quartär als Zeitalter des Menschen. Geschichtliche Über den Menschen hat man sich

Die Bekämpfung des Pes- und Sauer-
wurms in den Königlich-Preussischen Domänenweinbergen
im Rheingau 1914. Der Minister für Landwirtschaft,
Forsten und Forsten, Freiherr v. Schorlemer hat ange-
nommen, daß in sämtlichen Domänenweinbergen im Rhein-
land die Bekämpfung zunächst des Sauerwurms mit drei

Die Bekämpfung des Sauerwurms, bekanntlich die nächste Generation jener Geißel der Winzer, die in den Rebbergen die größten Verwüstungen anrichtet, mit Nikotin-haltigen Mitteln wird in der Befürchtung, daß die Verwendung des werdenden Weines eine Beeinträchtigung wegen Wertschmack, dadurch erleiden könne, noch ernstlich er-
sucht, daß diese Bekämpfungsorte unterbleiben, vielmehr dieselbe auf rein mecha-

Bege vorzunehmen werden. Die Königliche Domänenverwaltung hat zwei verschiedene, von erklaffigen Zirkeln verfertigte Batteriefüllpumpen mit dazu gehörigen Nifotin und Revolverzerstäubern für die Heumwurmbekämpfung gefügt, die in folcher Vollkommenheit hergeftellt find, daß die damit geleiftete Arbeit nicht nur fehr fchnell vonftatten geht — was ja bei der Nifotinbekämpfung eine Vampfbedingung ift — fondern auch eine erhebliche Verminderung an Nifotin und fonftigen Brühlfläffigkeiten geftattet. Am 11. Mai d. J. wird mit der Schädlingsbekämpfung in den Diftrik

In den Distrikten Hochheim, Raenthal-Eltwille, Graebshausen, Marckobrunn, Hattenheim, Rüdesheim und Affmannshausen begonnen. Im „Steinberg“ wird die seit 13 Jahren bestehende Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit den besten Mitteln, als da sind: Klebefächer, Nachlampen und Ausbärten der Gespinne à la Beyderlinden beibehalten. In den Weinbergen in Affmannshausen sollen Versuche „Eindüsten“ der Trauben gemacht werden.

Das Auebungsgeschäft im Landreiß Wied-
ermittelt wie folgt statt: Am Donnerstag den 14.

Königliche Schauspiele Wiesbaden. Am
weiteren Reisen den Besuch der heute beginnenden
Journalisten am 13. d. Mts. des „Richter von Zala-
am 17. d. Mts. und von „Robert und Bertram“
folgende Preise (einschließlich Vorbestellge-

Preise (einschließlich Vorbestellge-
 Mt., II. Ranggalerie 2, III. Ranggalerie 3 Mt., Parterre
 1. Ranggalerie 5 Mt., Parterre 7.50 Mt., Orchester-
 2. Ranggalerie und Seitenlogen 10 Mt. Vorverkauf
 3. Am Reisebureau Born, hier, Kaiser-Friedrich-
 Theaterkasse zu haben. Für die Besucher der Logen, des
 1. Ranges und der Orchestersessel und des Parterres gelten

die bekannten Anzugsbestimmungen (Damen ausgeschnittene Kleider, Herren Frack und weiße Binde oder kleine Uniform).

Wiesbaden. Der Bienenzüchterverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden hielt unter dem Vorsitz von Vorbach-Viebrich eine Generalversammlung ab, in der der Leiter über den derzeitigen Stand der Bienenvölker sich ausließ. Danach war der Ertrag bei starken Völkern, die im letzten Herbst mit Mehlsuckertafeln gefüttert wurden, bis jetzt ein sehr großer während schwache Völker reingarnisch einbrachten, sodaß sich die im letzten Herbst aufgelegten Ausgaben für Nachfütterung hinreichend wieder gut machten. — Mit der Verlegung der Belagstation von der „Eisernen Hand“ nach einer Stelle im Walde in unmittelbarer Nähe der Station Schauffehaus erklärte sich die Versammlung einverstanden. Zu dem neuen Platz stellte der Magistrat der Stadt Viebrich das erforderliche Gelände kostenlos zur Verfügung, während der Nassauische Bienenzüchter-Verband die Kosten der Verlegung der Zuchtstation übernimmt. — Ueber die Feinde der Bienen ließ sich Lehrer Schneider-Rambach aus, sich auch über deren Bekämpfung verbreitend, welsch letztere sachgemäß ausgeführt mit zu den Erfolgen in der Bienenzucht beitrage. Die einzelnen Feinde sodann aufzählend nannte er als den gefährlichsten unter den Säugetieren die Haus-, Feld- und Spitzmaus. Nicht darin, daß sie sich im Stock gütlich tun, bestehe ihr größter Schaden, sondern daß sie die Junnen beunruhigen. Dachs, Iltis, Marder und Eichhörnchen aber auch der Fgel würden zu Bienenfeinden durch ihre Liebe zum Honig. In der Vogelwelt ist es die Meise, vor allem die Kohlmeise, die in ihrer Kategorie die Maus vertritt. Der Specht, der Würger oder „Neumöser“, der Bienenfresser, der kleine Fliegenfänger, die Bachstelze, die Schwalbe und das Rotkehlchen reihen sich im würdigen an. Aber auch der Storch verzehrt oft auf einmal soviel Bienen, als ein kleiner Nachschwarm ausmacht. Die gemeine Kröte und der grüne Grasfrosch sind die Feinde aus der Reptilienwelt, der Bienenwolf, Hornisse, gemeine Wespe, der Totenkopf, die Wachsmotte, die Bienenlaus, die Käsermilbe, die Kreuzspinne, Speckkäfer, Ameise usw. diejenigen aus der Insektenwelt stellen. Den schwersten Schaden aber richten die kleinsten an, die Bazillen, die die Faulbrut usw. erregen. Neben dieses ist noch vieles anderes der Bienenwelt feind. — Wie im letzten Jahre so soll auch dieses Jahr wieder ein Umfer-Anfänger-Kursus in Viebrich abgehalten werden.

zu Rennen. Erstmals liefen gestern zu den Wiesbadener Rennen je ein Extraschnellzug von Köln über Mainz—Biebrich-Ost nach Erbenheim und von Frankfurt a. M. über Mainz-Kastel—Biebrich-Ost nach Erbenheim. Ersterer brachte 78 Rennbahnbesucher, von denen 20 in Mainz zugestiegen waren, letzterer 110. Im übrigen war zu den heutigen Rennen der Verkehr auf der Eisenbahn zur Rennbahn nur mäßig, der Besuch auf dem Rennplatz nur mittelmäßig. Der Umsatz am Totalisator stellte sich auf 183 000 Mark, blieb also in der Höhe gegen die früheren Renntage zurück.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 12. Mai.

„Artillerie und Waffenvesen“ und „Technische Institute“ waren die Themata, die heute zunächst bei der Weiterberatung des

Militärstat

behandelt wurden. Der Sozialdemokrat Büchner erörterte die Arbeiterverhältnisse in den Militärwerkstätten mit der Tendenz, die Heeresverwaltung als sozial rückständig zu kennzeichnen. Doch konnte Generalmajor Wild v. Hohenborn seine Behauptungen, sofern es sich nicht um Einzelfälle handelte, die der Nachprüfung bedürfen, sofort ziffernmäßig widerlegen. Der Abg. Trimborn (Str.) erkannte an, daß die Heeresverwaltung auf soziale Fürsorge bedacht sei, meinte aber, daß noch manches gebessert werden könnte. Er brachte verschiedene Wünsche der Arbeiter zur Sprache, und seinem Beispiele folgten die Abgg. Weinhausen (Sp.), v. Graefe (Konf.) und Vonschab (Str.), und nach einigen weiteren Bemerkungen des Sozialdemokraten Erdmann wurde unter lebhaftem Beifall ein Antrag auf Schluß der Aussprache über die beiden Kapitel angenommen. Zu dem Kapitel „Festungen und Verkehrsweisen“ wurden die verschiedensten Wünsche vorgebracht. Damit ist der Militäretat in zweiter Lesung erledigt, und es folgte die Besprechung der

Duala-Angelegenheit.

Es handelt sich um die Enteignung des im Eigentum der Eingeborenen befindlichen Geländes Duala, einer Ortschaft in unserem Schutzgebiet Kamerun. Nach einer längeren Rede des Abg. Wels (Soz.) ergriff der Kolonialstaatssekretär das Wort. Er erklärte, daß das Telegramm aus Duala bezüglich der hochverräterischen Pläne der Duala bestellte Arbeit sei. Es entwickelte sich eine längere Auseinandersetzung über die Geschäftsordnung. Der Rechtsanwalt Halpert, der Vertreter der Duala-Neger in Berlin, hatte eine Denkschrift verfaßt und wollte diese durch das Präsidium den Abgeordneten zustellen. Dies lehnte der Vizepräsident Paasche ab wegen beleidigender Ausdrücke gegen die Regierung in der Denkschrift. Die Sozialdemokraten protestierten dagegen, während die übrigen Parteien dem Präsidium zustimmten. Es gab ein längeres Hin und Her. Schließlich vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Aus Westdeutschland.

— Köln, 12. Mai. Der Verband technischer Gemeindebeamten hält seine diesjährige Hauptversammlung am 6., 7. und 8. Juni in Köln ab und wird bei dieser Gelegenheit die deutsche Werkbund-Ausstellung besuchen. — Ferner hat der rheinisch-westfälische Bezirk des Deutschen Gruben- und Fabrikbeamtenverbandes beschlossen, eine Zusammenkunft seiner Zweigvereine in der Ausstellung zu veranstalten. — Für den Verkauf hat die Maschinenbau- und Kleinereisenin-

dustriz-Verufsgenoffenschaft ihre Genoffenschaftsberfammlang in der Ausftellung angemeldet. — Der aus Staatsmitteln gegründete ungarische Hausinduftrieverein hat zur Förderung des Befuches der Werkbundausftellung eine Beihilfe von 30 Kronen für jeden zur Ausftellung nach Wien reisenden Ungarn bewilliat.

— Köln. 12. Mai. Der Streik der Kölner Dachdecker dauert fort, die Leitung der Weltausstellung hat sich an den Vorstand der Zwangsinnung gewandt, dafür zu sorgen, daß sofort die Dachdeckerarbeiten an den Ausstellungsgebäuden fertiggestellt werden, da die Innung beschloffen habe, bei Notstandsarbeiten sofort einzugreifen. Noch während der Nacht wurden durch 80 Telegramme die Kölner Meister zur Hilfeleistung herangezogen. Gestern waren 65 Meister auf dem Ausstellungsgelände beschäftigt. So hofft man, in einigen Tagen alle Gebäude regendicht gemacht zu haben.

Scherz und Ernst.

— **Räubergeschichten auf Sizilien.** In Sizilien geht es immer noch etwas abenteuerlicher zu als im übrigen Italien. Der Kappler „Mattino“, der gewiß über den Verdacht erhaben ist, den guten Ruf seiner Heimat leistungsfähig herabsetzen zu wollen, erzählt jetzt, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, zwei Räubergeschichten von der schönen Insel, die würdig sind, im Klentopp bevorzugt zu werden, damit auch die Fremden sich daran ergötzen können, die auf ihren Reisen in Italien das Land von dieser eigenartigen Seite noch nicht kennen lernen. Die eine Räubergeschichte spielt in unmittelbarer Nähe von Trapani, der durch den Abgeordneten Rasi berühmte gewordenen westlichen Provinzialstadt der Insel. Dort wurde kürzlich morgens das Postauto, das den Dienst zwischen der Stadt und dem hochgelegenen Nachbarort Monte S. Giuliano versieht, von vier Bewohnern angehalten, die ohne viel Umstände nach dem unter den Jahrgästen befindlichen Gemeindevorsteher von Monte S. Giuliano fragten und ihn vor den Augen der Mitreisenden um 15 000 Lire erscheuerten, die er an die Steuerkasse zu Trapani bezahlen sollte. Als dann bearbeiteten sie mit ihren Klentollen den Motor und die Räder des Kraftwagens, so daß er nur mühsam und mit erheblicher Verspätung die Stadt erreichen konnte. Inzwischen konnte die Bande ungehindert das Weite suchen. Eine andere Raubthat, die im Gebiete von Ragusa in der Südostseite Siziliens verübt wurde, trägt noch mehr den Stempel sizilianischer Eigenart. Gegen Abend erschienen in einem einsamen Gehöft, wo zwei Hirten mit zwei Knaben eine Herde von mehr als 500 Schafen hüteten, drei Männer mit Büchsen und baten um Obdach, was ihnen auch gewährt wurde. Als die Nacht lager hergerichtet wurden, überwältigten die Fremden plötzlich die Hirten, banden sie, schleppten alles Erreichbare zusammen und luden es auf den zum Gehöft gehörigen Esel; dann trieben sie das Tier und die ganze Schafherde davon und verschwanden im Dunkel. Nach einiger Zeit gelang es einem der Hirtenbuben, sich von seinen Fesseln zu befreien und den Genossen loszubinden. Sie nahmen nun ihre Büchsen auf die Schulter und verfolgten die Spur der Räuber, die sie nach einigem Suchen in der Nacht erreichten. Aus einem Hinterhalt gaben sie Feuer auf die dunklen Gestalten, was zur Folge hatte, daß die Räuber unter Zurücklassung ihrer Beute die Flucht ergriffen. Nur der tödlich getroffene Esel blieb auf der Wahlstatt, ihre 500 Schafe aber konnten die Hirten unversehrt nach Hause zurückbringen.

Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 12. Mai.

Tampico vor dem Falle.
Den letzten am Dienstag aus Newyork gekabelten Meldungen zufolge hat General Villa nur noch für einen einzigen Schlachttag die nötige Munition. Dazu meldet der „Daily Telegraph“ aus Washington, daß die Einnahme von Tampico zwar noch nicht offiziell bestätigt sei, aber es müsse als ganz sicher betrachtet werden, daß sich der Platz in den Händen der Rebellen befinde. Das Staatsdepartement in Washington ist davon überzeugt, daß Tampico von den Rebellen schon genommen wurde, wenn auch um die Stadt hart gekämpft wurde, und die mexikanischen Regierungstruppen heroischen Widerstand leisteten. Die Rebellen hatten in einer Stärke von 7000 Mann Tampico angegriffen. Der Kampf begann am Sonnabend nachmittag. Die Regierungstruppen verfügten über 20 Schnellfeuergeschütze, die große Verheerungen unter den Rebellen anrichteten. Wiederholt versuchten die Angreifer, Tampico durch einen Sturmangriff zu nehmen, wurden aber hauptsächlich infolge des wohlgezielten Feuers der Kanonenboote Huertas immer wieder zurückgeworfen. Trotzdem gelang es den Rebellen, bereits am Sonntagmorgen in die Vorstädte Tampicos einzudringen, wobei sich um jedes Haus ein Kampf entpinn; aber immer wieder mußten die Rebellen infolge des Feuers der Kanonenboote aus ihren eroberten Stellungen zurückweichen, bis endlich die Schiffe gezwungen waren, den Fluß abwärts zu dampfen und ihr Feuer daher an Wirksamkeit verlor. Dann zogen sich auch die Regierungstruppen aus den Vorstädten in das Centrum der Stadt zurück. Offenbar waren es die brennenden Petroleumtanks, deren auströmender Glutfluß die Kanonenboote sich entziehen mußten. Man befürchtet, daß die Rebellen das brennende Petroleum in den Fluß hineinströmen lassen werden, was die Schiffe zwingen würde, auf die hohe See hinaus zu flüchten. In Tampico befinden sich noch etliche Ausländer, aber Amerikaner sind keine darunter.

Amerika macht Ernst.

Die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten haben nun mit allem Ernst begonnen, und man macht sich ihnen kein Geheimnis mehr. Am Montag abend wurde der Befehl gegeben, 60 000 Mann so schnell wie möglich für den **Abtransport nach Mexiko** bereitzuhalten, und die hierzu nötigen Transportschiffe liegen zum größten Teil gleichfalls schon unter Dampf in den verschiedenen Häfen. Jedes kann 2000 Mann an Bord nehmen, das Kriegsdepartement hat für jedes der Transportschiffe 4000—5000 Mark täglich zu bezahlen.

Zeitmag.

Erster Leutnant (auf dem Ballo): „Mit dem Ein-
uhrzug muß ich fort. Habe ich da noch Zeit?“
Zweiter Leutnant: „Gewiß; können sich getrost
noch in zwei bis drei Räder verlieben.“

Aus der Pension.

Vorsteherin: „Wenn der Mannleutnant wieder vor-
beizieht, treten Sie nicht an's Fenster, meine Damen, er
könnte sonst glauben, es gelte ihm!“

Die Sprache der Augen.



„Aha! Heut gibt's mei-
selbst, Anödel mit Kraut!“

„Bist Bloß een Fennig?“



„Verpflicht und zugenäht!
Da kommt mein Schneider.“

„Na, Du komm' mir bloß
nach Hause, Du oller Schwie-
melbruder.“

Bei der Testamentseröffnung.

Gatte: „Mit fünftausend Mark sind wir abgespeist
worden... habe ich Dir nicht gleich gesagt, Du sollst Dich
nicht so anstellen bei dem Begräbnis?“

Vor Gericht.

Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Zeugin zögert. —
„Bitte, beeilen Sie sich, das Zögern verschlimmert die
Sache nur!“

Lachpillen

Der solide Zimmerherr.

Fremder (zur Zimmerwirtin): „Ist Herr Spund
zu Hause?“
— „Ja wohl; aber wenn Sie ihn sprechen wollen,
müssen Sie sich beeilen, er ist gerade beim Morgentee.“
— „Nachher geht er wohl aus?“
— „Nein... zu Bett!“

Darum auch.

In einem Verein trägt ein Mitglied ein Gedicht
vor. Darauf äußert ein Zuhörer zu seinem Nachbar: „Ich
finde, für einen geselligen
Verein war die Deklamation
des Herrn nicht zu ernst und
getragen.“
— „Das wundert mich durch-
aus nicht.“
— „Wieso?“
— „Nun, Herr Nicht handelt
doch mit getragenen Sachen.“

Aus dem Bericht eines Sicherheitsbeamten.

Ich forderte die Menge
dreimal auf, auseinander zu
gehen. Alle kamen dem Be-
fehle nach, bis auf die ein-
zelne Frau. Als diese trotz nochmaliger
Aufforderung absolut nicht auseinander gehen wollte,
schritt ich zur Verhaftung.

~ ~ ~ Liebe. ~ ~ ~

Die Liebe lehrt und nährt die Kunst —
falls selbstlos sie zum Himmel guckt;
Doch wirbt um Gold sie neben Kunst,
Ist sie meist selbst nur Kunstprodukt.

Immer Soldat.

„Ach, lieber Kamrad, wer war denn der junge
Mann, mit dem ich Sie gestern auf der Promenade sah?“
„Junger Dichter, Herr Kamrad, aber noch An-
fänger.“
„Ach, versteh schon — Literaturladett.“

Das Adressbuch.

„Was so ein Adressbuch doch für eine Menge von
Namen enthält: Löwe, Firsch, Bär, Fuchs, Wolf,
Storch, Strauß, Sperling, Specht... der reist
Brehm!“

Verfolgte Anschuld.

Barben: „Weil man's doch keinem Menschen
recht machen kann — haß' ich die Gesellschaft. Der
eine wirft mir vor, ich habe keine höheren Interessen,
und der andere klagt mich an — ich nehme Bude-
ginsel!“

Vexierbild.



Wo sind die beiden andern Kaffeeschwefel?

So ein Lied...

Gast (der im Konzertlokal während des Vortrags
einer Sängerin gegessen hat): „Decken Sie ab, Kellner!
Etwas kann dieses Lied wohl erweichen, aber nicht
Ihre Beesitz!“

Nun wird's Tag.

Gast (im Wirtshaus): „Was gibt's denn heute
zu Mittag?“
— „Gefenbraten.“
— „So, so; (für sich) darum hab' ich heut noch
auch so ungeschlafen!“

Tagesordnung

zu der auf Freitag, den 15. Mai cr. Nachmittags 8 Uhr
im hiesigen Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung.

- 1.) Betrifft Bekanntgabe des Genehmigungsbeschlusses betr.
Erhebung von 3000% Grund-, 1750% Gebäude- und Ge-
werbe und 1000% Zuschlag zur Einkommensteuer.
- 2.) Betrifft Bekanntgabe des Schreibens des Magistrats zu
Wiesbaden vom 29. April 1914 betr. Anschluß von
Bierstädter Gemarkungsteilen an das Wiesbadener Kanal-
netz nebst Bericht über die Prüfung der im Gutachten des
Prof. Dipl.-Ing. Schöb erhobenen Einwendungen.
- 3.) Betrifft Bekanntgabe eines Schreibens des Wilhelm Schneider
von hier.
- 4.) Betrifft nochmalige Neuwahl von 4 Mitgliedern des hiesigen
Schulvorstands.
- 5.) Betrifft Beschlußfassung über den Antrag des städtischen
Elektrizitätswerkes der Stadt Wiesbaden um Legung von
unterirdischen Kabeln durch die hiesige Gemeinde nach
Kloppenheim.
- 6.) Betrifft Beschlußfassung über die Herstellung der Sonnegasse
und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
- 7.) Betrifft Besuch der Gemeindeführer um Lohnverhöhung.
Bierstadt, den 11. Mai 1914.

Der Bürgermeister!
Hofmann.

Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr anfangend,
findet im „Lannus“ (Bes.: Frau Hofmann) unsere diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
5. Wahl der Abgeordneten für die diesjährige Haupt-
Versammlung.
6. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem und pünktlichem Besuche ladet ergebenst ein
Ludwig Wink, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. Mai 1914 Mittags 12 Uhr wird die Gras-
nutzung aus den Wegen, Gräben und Böschungen auf dem Rat-
hause hieselbst öffentlich meistbietend versteigert.

Bierstadt, den 10. Mai 1914

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Warnung vor japanischen, mit Arsenik bearbeiteten
Spielwaren.

Die als Spielwaren vielfach in den Verkehr gebrachten aus-
gestopften japanischen Hühner- und Entenfiguren sind nach dem Er-
gebnisse der amtlichen Untersuchung zum Zwecke ihrer Konservierung
stark mit Arsenik bearbeitet. Hierdurch sind sie, sofern sie als Spiel-
waren für Kinder Verwendung finden, geeignet, Gefahren für die
menschliche Gesundheit hervorzurufen.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises
ersuchen ich, die vorstehende Warnung in geeigneter Weise weiter
zu veröffentlichen und gegebenenfalls aus §§ 12 bis 15 des Nah-
rungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (R.G.-Bl. S. 145) gegen
den Vertrieb der Ware vorzugehen. Ob noch eine besondere Unter-
suchung der dort im Handel befindlichen Ware zu veranlassen ist,
stelle ich zur Erwägung anheim.

Wiesbaden, den 27. April 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.



Möbel-Transporte

von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Spezialtransport-Gesellschaft Wiesbaden.

G. m. b. H.

Telephon Nr. 872.
Telegr.-Adr. „PROMPT“.
Bureau und Lagerhaus:
Adolfstrasse 1,
an der Rheinstrasse.

Lagerung.
Spezialtransporte
jeder Art.

Schulranzen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offeriert als Spezialität



A. Letschert,

Wiesbaden, Paulbrunnstrasse 10
Reparaturen.

Eine hochträgliche
Kuh

zu verkaufen
in Gelsdorf, Adolfsstrasse 5,
Sonnenberg, Adolfsstrasse 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten
Näheres daselbst im Parterre.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Inserate haben Erfolg